



Die Gemeinde stellt sich vor

Das Reich Gottes

**Eine zeitlose Grossmacht
zur Sicherheit unserer Seele**

Wissenswertes über die Gemeinde
des Neuen Testaments

Von Wolfram Schrader | 2018

Inhalt

- 5** **DIE MACHT DES REICHES GOTTES**
(1. Tim. 1,17; 6,15.16)
- 8** **DAS REICH IST NICHT VON DIESER WELT**
(Joh. 18,36)
- 11** **DAS REICH IM KAMPF MIT DEN SATANISCHEN MÄCHTEN**
(Luk. 4,1–13)
- 15** **DAS REICH BENUTZT KEINE PHYSISCHE GEWALT**
(Luk. 6,27; 8,4–15; 22,49–51)
- 18** **DAS REICH SUCHT NICHT DIE WEISEN DIESER WELT**
(LUK. 10,21–24)
- 21** **DAS REICH IST NICHT DAS REICH DER MASSEN**
(Luk 12,22–34)
- 24** **DIE BESONDERHEIT DES REICHES BESTEHT IM DIENEN**
(Luk. 22,27)
- 27** **DAS REICH ÜBERLEBT HIMMEL UND ERDE**
(Luk. 21,31–33)
- 30** **DAS REICH GOTTES WIRD HERVORGEBRACHT DURCH DAS
LEIDEN JESU**
(Luk. 22,14–16)
- 33** **DAS REICH CHRISTI BRINGT DIE GEMEINDE HERVOR**
(Mat. 16,13–20)

Vorwort

Es war mir eine Freude diese Betrachtungen zusammen zu stellen, als eine kleine, wertvolle Serie zum Thema Reich Gottes. Schon in den Anfängen meines Glaubens hatte ich ein beachtliches Interesse an diesem Thema. Aber es hat lange gebraucht, bis ich den grossen Zusammenhang gesehen habe den der Stoff über das Reich Gottes bereithält.

Diese auserwählten Gedanken über Gottes Herrschaft führen uns zu einem tieferen Verständnis von Gottes Wirken in der Welt, zu unserer Rettung. Jede Betrachtung bringt uns dem Wesen des Reiches Christi näher, wie es uns in der Heiligen Schrift dargelegt wird. Es wäre schade, wenn wir dieses Geheimnis verpassten.

Der Titel des Büchleins **«Das Reich Gottes, eine zeitlose Grossmacht zur Sicherheit unserer Seele»**, weist schon auf die einmalige Verwirklichung des Wirkens Gottes hin. Es soll uns klar werden, dass es keine Rettung für diese Welt gibt, ausser durch das Reich Christi.

Wir haben es beim Reich Gottes mit einer Erscheinung zu tun, die uns geistlich herausfordert und uns einen Einblick in Gottes Denken und Trachten gewährt, sodass wir unser weltliches Denken als etwas erkennen, das kein ewiges Leben hervorbringen kann.

Diese Themen können uns einen hilfreichen Einstieg in das Neue Testament vermitteln und uns helfen ein umfangreiches Thema der Schrift zu begreifen, und einen persönlichen Zugang zu Gott zu finden.

Es lohnt sich, die Bibelstellen nachzulesen und den jeweiligen Zusammenhang anzuschauen, in dem sie stehen, um sich ein eigenes Urteilsvermögen anzueignen. Gott segnet denjenigen, der nach dem Verständnis seines Wortes trachtet. Ich wünsche ihnen viel Freude beim Studieren der Lektionen.

Wolfram Schrader, Zürich, den 18. Jan. 2018



DIE MACHT DES REICHES GOTTES

«Mir stehst du nicht Rede? Weisst du nicht, dass ich **Macht** habe, dich freizulassen, und **Macht** habe dich zu kreuzigen?» drohte Pilatus. Jesus antwortete: «Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht **von oben** herab gegeben wäre. Deshalb hat der, welcher mich dir überliefert hat, grössere Sünde.» (Joh 9,10–11). Jesus war in dieser Welt der Macht den Menschen ausgesetzt. Die Oberen der Juden hatten nichts Gutes im Sinn mit ihm, denn sie waren überzeugt Macht zu haben über Leben und Tod. Der Drang nach Macht und deren Missbrauch beherrscht und belastet unsere vergängliche Welt.

Dem Streben der Menschen nach Macht stellt Paulus zwei beachtenswerte Aussagen gegenüber: «Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott sei Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit! Amen.» (1.Tim. 1,17). «...der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herrschenden, der allein Unsterblichkeit hat, der in unzugänglichem Lichte wohnt, **den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann, er dem Ehre gebührt und ewige Macht. Amen.**» (1.Tim. 6,15.16).

Hier ist es gut innezuhalten, um diese Aussagen anzuhören und zu versuchen sie zu verdauen. Es handelt sich um die gewaltigste Aussage über Macht. Eine Macht wie sie kein Mensch auf Erden haben kann. Sterbliche Menschen massen sich an, gross zu tun gegen den alleinigen Machthaber, den König der Könige, der allein Unsterblichkeit besitzt und ewige Macht.

Leider sind wir uns der Macht Gottes in keiner Weise bewusst. **Warum wird Gottes Macht von uns so wenig wahrgenommen?** Wahrscheinlich, weil Gott ein verborgener Gott ist und weil er Geist ist. Wir beobachten das Wetter, wie es sich entwickelt, wie die Sonne aufgeht, die Wolken dahinziehen, wie es stürmt und regnet; und wir meinen, das funktioniere alles von selbst. Das ist wider jede Logik! Nichts funktioniert von selbst, wenn es nicht bewegt und erhalten wird. Jesus sagt von seinem Vater: «Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.» (Mat. 5,45). Jesus lenkt unseren Blick auf die Natur, indem er sagt: «*Sehet die Vögel des Himmels an! Sie säen nicht und ernten nicht und sammeln nicht in Scheunen und euer himmlische Vater ernährt sie.*» (Mat. 6,26).

Weil Gott hinter allem steht, sich aber nicht zeigt, meinen wir, alles gedeihe von selbst. Doch ohne den Segen Gottes gedeiht nichts. Deshalb heisst es von Jesus: «**Der das Weltall durch sein machtvolles Wort trägt.**»

(Heb. 1,3; 1.Kor. 3,6). Aber wir Menschen haben die **Finsternis** gewählt und sind blind geworden Gott gegenüber und reden von Urknall und Evolution. (Joh. 3,19) Wir haben Gott aus der Welt verdrängt und wähen uns selbst als das **Mass aller Dinge**. Das ist die traurige Lage, in die wir uns gebracht haben zu unserem eigenen Untergang.

Gott hat in der Geschichte seine Macht erwiesen von allem Anfang an. Gott hat die Menschen geschaffen und sie am Leben erhalten, er hat ihnen Gedeihen und fruchtbare Zeiten gegeben. (Apg. 14,15–17). Er hat sich in Abraham ein Volk erwählt, das **Volk Israel**, und hat ihm ein **weises Gesetz** gegeben. Er hat Könige ein- und abgesetzt und hat Gericht gehalten über alle Völker. **Warum können wir das nicht sehen?** Ohne Gottes Wort können wir das nicht erkennen. Sein Wort gibt uns Einsicht in sein Wesen und Wirken. Wir brauchen das Wort, wenn wir Gott und sein Wirken verstehen wollen.

Gottes Macht hat sich seit der Schöpfung noch deutlicher gezeigt in der Person Jesu Christi, dem Gott **alle Macht** verliehen hat. **«Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden!»** (Mat. 28,18). Das sagte der, der von den Toten auferstanden ist! Die erste Predigt des Petrus am Pfingsttag war die Bekanntgabe der Herrschaft Christi über Himmel und Erde. Jesus ist zum Herrn und zum Christus eingesetzt worden im Reich Gottes. (Apg. 2,36). Damit wollen wir uns beschäftigen und das Wesen des Reiches ergründen.

6

Wie gelingt es uns, die Macht des Reiches Gottes zu erkennen?

Das Reich kommt nicht mit Geschrei oder Gepolter, sondern durch die Anwesenheit Jesu und seine Verkündigung sowie seine Macht, Kranke gesund zu machen und Wunder zu tun.

Wenn wir von Jesus reden, so können wir uns fragen: Was steckt in ihm, wer und wie ist er? Was hat er gesagt und getan? Jesus musste sich in der Welt zunächst einmal bekannt machen. Wenn Jesus auftrat, dann bekam man nicht **menschliche Ideen** zu hören, sondern **Gottes Willen**. Als Jesus seine Verkündigung begann, sagte er: *«Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist genaht; ändert euren Sinn und glaubet an das Evangelium.»* (Mk. 1,15). Hier erfahren wir, dass Jesus das gesamte Wissen und die **Erkenntnis des Reiches Gottes** besitzt, denn das will er bekannt machen. Denken wir zum Beispiel an die **Bergpredigt**. Ausserdem enthält seine Aussage eine Handlungsanweisung für uns. **Ändert euren Sinn** und **glaubet an das Evangelium**. Jesus ruft alle Menschen auf, umzukehren und sich unter die Herrschaft Gottes zu stellen. So macht Jesus klar, dass er eine unermessliche **Macht** besitzt, denn er bietet uns die Teilhabe am Reich Gottes an.

Seine Macht wird am deutlichsten sichtbar an seiner **Auferstehung**. Jesus konnte man durch den Tod nicht beseitigen, warum nicht? Weil er **das Leben** ist, wie er gesagt hat: **«Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;**

niemand kommt zum Vater ausser durch mich.» (Joh. 14,6). Wir Menschen dagegen sind ohne Jesus dem ewigen Tod ausgeliefert. Wir können Gott nicht entwischen, indem wir uns verstecken, oder uns nach dem Tod kremieren und die Asche ins Meer werfen lassen. Jesus wird am Ende der Welt, wenn er zum Gericht kommt, alle Menschen wieder auferwecken – so gross ist seine Macht. (Joh. 5,27–29). Jesus hat während seiner Wirkungszeit auf Erden seine Stimme erschallen lassen und Lazarus aus der Gruft zu neuem Leben herausgerufen. (Joh. 11, 41–44; Luk. 7,14.15). Könnten wir die Auferstehung verstehen, wenn Gott sie uns erklärte. Aber wir können Christus vertrauen, dass er fähig so etwas zu tun.

Die Macht Jesu ist so umfassend, dass wir hier nur ein paar wenige Gedanken aufgreifen können. Die Evangelien zeigen uns Jesu, hier auf Erden. Die Apostelgeschichte berichtet schon vom erhöhten Christus, der zur Rechten Gottes ist; sie zeigt uns auch, wie das Evangelium sich ausbreitete und wie Gemeinden entstanden. Jesus, der im Himmel ist zur Rechten Gottes, **baut seine Gemeinde**. Das ist eine gewaltige Macht, die sich da entfaltet, trotz aller Schwierigkeiten hier auf Erden (Apg. 7,55.56).

Die Briefe der Apostel und Jünger Jesu führen uns noch tiefer in die Erkenntnis der Macht des Reiches Gottes ein und somit in die Macht Jesu. Ich erinnere an ein Wort des Paulus, das er über Jesus geschrieben hat: **«Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Und ihr seid erfüllt in ihm der das Haupt jeder Gewalt und Macht ist.»** (Kol. 2,9.10). Das sagt Paulus zu denen, die sich unter die Herrschaft Christi gestellt haben.

Kurz vorher spricht Paulus vom *«... Geheimnis Gottes, welches Christus ist, in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen liegen.»* (Kol. 2,1–3). Macht ohne Weisheit führt zu Unverstand. Jesus besitzt beides **Weisheit und Macht** im höchsten Mass und so hat er gelebt gemäss der Gerechtigkeit des Reiches Gottes. Das ist ein Grund zur Dankbarkeit.

DAS REICH IST NICHT VON DIESER WELT

(Joh. 19,36)

Wie gut waren die Juden vorbereitet auf das, was Jesus brachte? Wie haben sie das Reich Gottes verstanden auf Grund all dessen, was im Alten Testament durch Verheissungen angekündigt worden war? In den Evangelien hören wir von verschiedenen Leuten Bemerkungen, über Jesus, z. B.: Wie kann er nur? (Luk. 5,21). Oder, Wer ist dieser, dass er das tun kann? (Luk. 8,25). Wozu machst du dich? (Joh. 8,53) oder: Wie kann er jetzt sagen...? (Joh. 6,41.42). Diese Äusserungen sind allesamt Ausdruck der Verwunderung. Dieses Staunen sagt schon viel über **Jesu ungewohnte Art**, die sie erlebten. Das sind Hinweise darauf, dass er völlig anders war als geahnt. Er kam ihnen weltfremd vor! Die Erklärung dafür ist die: **«Mein Reich ist nicht von dieser Welt!»**

In der Gerichtsverhandlung vor Pilatus stellte der Statthalter zwei wesentliche Fragen: 1.: Bist du der König der Juden? 2.: Was hast du getan? Jesus antwortete darauf: **«Mein Reich ist nicht von dieser Welt...»** (Joh. 18,36). Es ist schwer zu verstehen, dass Jesus etwas bringt, das ausserhalb unserer Reichweite liegt, etwas, das aus dem Himmel kommt, von Gott. Viele Menschen erwarten nur das, was sie sich vorstellen können. In Jesus finden wir weit mehr.

8

Was zeugt davon, dass das Reich nicht von dieser Welt ist?

Jesus selbst ist nicht von dieser Welt. Nicht umsonst hat Jesus dies öfters betont: **«... denn ich bin aus dem Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.»** (Joh. 6,38). Das gab natürlich ein Gerede unter seinen Volksgenossen. Die Leute ereiferten sich, indem sie sagten: **«Ist das nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin aus dem Himmel herabgekommen?»** Könnten wir etwa Jesus richtig beurteilen aus **unserer weltlichen Sicht** heraus?

Jesus hatte eine unvergleichlich starke Beziehung zum Himmlischen Vater, Jesus ist der Sohn, der Sohn Gottes. Alles, an ihm war aussergewöhnlich. Da ist zum Beispiel der Empfang des Heiligen Geistes. Als Jesus sich von Johannes taufen liess, kam der Heilige Geist auf ihn herab und eine Stimme erscholl aus dem Himmel: **«Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe»** (Mat. 3,17). Weder ist Jesus von dieser Welt,

noch ist es der Heilige Geist. In diesem Geist hat Jesus gewirkt, deshalb war sein **Denken** nicht von dieser Welt.

Der Empfang des Geistes war übrigens die Salbung Jesu zum König über das Reich der Himmel, denn auch die Könige in Israel wurden mit Öl gesalbt bei ihrer Einsetzung (Apg. 10,38). Es ist, wie Paulus im Römerbrief sagt: *«Denn das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit und Frieden und Freude im **Heiligen Geist.**»* (Röm. 14,17).

Jesus bringt die **Sünde** zur Sprache, wenn er zu den Juden redet: *«Darum habe ich euch gesagt, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben»* (Joh. 8,24). Warum sagt Jesus das? Damit wir unsere Sünde vor Gott erkennen und umkehren, um ewiges Leben zu haben. Wir reden zwar von Steuersündern, Verkehrssündern und von Korruption; manche Länder haben sogar die Todesstrafe, um Sünder zu bestrafen, aber wir würden nicht so weit gehen und uns **als Sünder sehen vor Gott!**

Unsere Sünden sind die Übertretung des Gesetzes Gottes, die nur Gott **vergeben** kann (1.Joh. 3,4). Dafür bezahlt Jesus mit seinem Leben am Kreuz. Wo hören wir einen solchen Massstab, wer redet über Sünde mit solcher Konsequenz? Das zeigt uns: Jesus und sein Reich sind nicht von dieser Welt.

Die geistliche Haltung Jesu, seine Liebe zu uns Menschen und sogar zu seinen Feinden ist nicht von dieser Welt. Jesus hat öffentlich bezeugt: *«Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe»* (Joh. 3,16).

Diese Liebe ist einmalig und unvergänglich. Jesus hat die göttliche Liebe gelebt und gelehrt: *«Das ist mein Gebot, dass ihr einander lieben sollt, **wie ich euch geliebt habe.** Grössere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben hingibt für seine Freunde»* (Joh. 15,12.13). Liebe ist die **Grundlage aller Beziehungen**. Liebe schafft Vertrauen, schenkt Zuversicht. Liebe war das Motiv des Handelns Jesu. Gott legt grossen Wert auf die Liebe, dadurch unterscheidet sich Gott von der Welt, die zwar von Liebe träumt, aber nicht loskommt von ihrer Selbstbezogenheit und ihrem Egoismus. Der Mangel an Liebe in der Welt bringt viele Menschen zur Verzweiflung. Liebe kann nicht bestehen, wo die Sünde herrscht.

Den **Ursprung aller Beziehungen** finden wir bei Gott und seinem Sohn Jesus Christus. Gott und Jesus haben miteinander gelebt und gewirkt, ehe die Welt war. Sie haben in Liebe alles geplant: die Schöpfung der Welt, den Aufbau des Volkes Israels sowie die Rettung in Christus – ohne sich darüber zu zerstreiten und getrennte Wege zu gehen. Sie haben alles so ausgeführt, wie es geplant war, damit wir erkennen können, was Gottes Wille ist. *«Denn der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm noch grössere Werke zeigen als diese, **damit ihr Euch verwundert**»* (Joh. 5,20).

Nicht die Menschen haben Gott erfunden, sondern Gott hat die Menschen erfunden und sie geschaffen, damit sie innewerden, wie mächtig Gott ist und dass alles von Ihm kommt. Wir müssen lernen den Unterschied zu sehen, zwischen Gott und uns.

Ohne Gottes Wort bleibt uns das alles verborgen und wir erkennen die Wahrheit nicht. Das Problem liegt bei der Liebe. **Solange wir die Welt lieben, können wir Gott nicht erkennen.** Deshalb lässt uns Gott sagen: *«Habet nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebhat, ist die Liebe zum Vater nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und die Prahlerei in der Lebensweise, stammt nicht vom Vater, sondern es stammt von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit»* (1.Joh. 2,15–17).

Die Befriedigung unserer Augen nimmt in der Welt einen enormen Platz ein. Fernsehen, Kino, Ausstellungen, Spektakel, Shows, Zirkus, YouTube. Unsere Augen werden nicht satt zu sehen. (Pred. 1,8). Meistens schaffen wir uns viel zu viel Ablenkung, als dass wir das wahre Leben erkennen. Das wahre Leben wird uns vom Reich Gottes gebracht. Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist.

Weil Jesus nicht aus dieser Welt war und auch das Reich Gottes nicht aus dieser Welt ist, müssen wir unterscheiden lernen zwischen göttlicher Macht und weltlicher Macht. Jesus macht das Reich für die Menschen zugänglich durch das Vertrauen in **Ihn und sein Wort** – seit nahezu 2000 Jahren. Deshalb wird sein Wort immer noch verkündigt. Aller Verfolgung zum Trotz haben wir sein Wort in Form der Bibel unter uns.

Jesus kam in diese Welt um sein Reich aufzurichten. Da er aber Macht hat im Himmel und auf Erden, hat er diese Welt wieder verlassen und hat sich zur Rechten Gottes gesetzt. Von dort aus herrscht von über Himmel und Erde. Unsere Welt ist dem Tod verfallen. Überall auf der Welt treffen wir auf Friedhöfe, wie wir sie nennen, unsere Welt ist voll von Gräbern. Das ist unser Geschick, dass wir eines Tages ins Grab gelegt werden. Jesus kam in diese Welt und erlitt selbst den Tod, blieb aber nicht im Grab. Er hat eine bessere Hoffnung für uns, die nicht von dieser Welt ist. Petrus drückt es so aus: *«Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner grossen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.»* (1.Pet. 1,3). Mit einer solchen Hoffnung lässt es sich zuversichtlich in die Zukunft blicken auf das Reich Gottes hin, in dem wir Erben sein dürfen.

DAS REICH GOTTES, IM KAMPF MIT DEN SATANISCHEN MÄCHTEN.

Wir wollen auf keinen Fall den Teufel an die Wand malen, vielmehr hinter die Kulissen schauen, die uns die Sicht auf die Realität des Teufels verdecken. Aus der Schrift sind uns vielfältige Namen bekannt, die den bösen Mächten zugeordnet werden. Da ist zunächst einmal **Beelzebul**, der Herrscher der Dämonen (Luk. 11,15); nicht zu vergessen der **Grosse Drache** (Off. 12,9; 20,2). Hier werden gleich drei weitere Namen genannt neben dem des Drachens, die **alte Schlange**, der **Teufel** und **Satan**. Der Grosse Drache hat seine Engel, (Boten), welche böse Geister, unreine Geister oder Dämonen genannt werden. (Off. 12,7). Er wird auch als **Widersacher** (1.Pet. 5,8) und **Fürst dieser Welt** bezeichnet. (Joh. 14,30). Der **Ankläger der Brüder** ist ein weiterer Ausdruck. (Off. 12,10).

Was sind die Eigenschaften des Teufels? Offensichtlich hatten die Engel Gottes die Möglichkeit, sich von Gott zu trennen. In dem Moment, indem sich ein Engel von seinem Schöpfer trennt – was wird aus ihm? Er wird zum Widersacher Gottes, zum Teufel (Jud. 5,6). Es gibt keine gute Botschaft für den Teufel, er muss sich auf sein Verderben vorbereiten. Für ihn und seine Engel ist das ewige Feuer bereit (Mat. 25,41; Jak. 2,19). Menschen, die Gott ablehnen, teilen das gleiche Los. Somit wird der Satan zum Verführer auf der ganzen Erde (Off. 12,9). Er ist der Betrüger (2.Kor. 11,3). Jesus nennt ihn einen Menschenmörder und den Vater der Lüge (Joh. 8,43.44).

Er ist immer bereit für listige Anschläge gegen Menschen und führt einen unerbittlichen Kampf gegen die Gläubigen (Eph. 6,10–17; 2.Kor. 11,3). Der Satan verkleidet sich sogar in einen Engel des Lichts, um uns zu täuschen und irrezuführen (2.Kor. 11,13.14). Das soll uns aufzeigen, wie gefährlich der Satan für uns ist, denn gegen seine Verführungen können wir uns ohne Gott nicht wehren. Der Teufel kann unser Herz erfüllen und uns zum Bösen verleiten (Joh. 13,2). Es war ihm nicht genug, dass Judas Ischarioth Jesus verriet, vielmehr war er erst zufrieden, nachdem Judas Selbstmord begangen hatte. (Mat. 27,3–5). Der Satan ist nie zufrieden mit dem Bösen, das wir tun, er will immer mehr.

Die Versuchung Jesu durch den Satan Luk. 4,1–13.

Der Satan scheut sich vor niemand, er hat sich sogar Jesus ausgesucht, um ihn von seinem Weg abzubringen. Drei besondere Versuchungen sind uns im Text überliefert. Wie geht der Satan vor? Jesus hatte vierzig Tage gefastet,

logischerweise hungerte ihn. Das war **die** Gelegenheit des Teufels, Jesus zu verleiten, etwas auf Geheiss des Satans zu tun, zu seinen eigenen Gunsten, als ob Gott nicht für ihn sorgen könnte. Jesus gibt eine tiefgreifende Antwort: *«Es steht geschrieben: Nicht vom Brot allein wird der Mensch leben...»*. Jesus geht nicht auf den Satan ein, denn Jesus ist gekommen, um Gottes Willen zu tun. Er will mit dem Teufel nichts zu tun haben. Jesus bleibt dabei sachlich, er beschimpft den Satan nicht.

Der Teufel lässt sich so schnell nicht abwimmeln. In der zweiten Versuchung bietet ihm der Satan Macht und weltliche Herrlichkeit an: *«Alle Reiche dieser Welt sind dein, wenn du niederfällst und mich anbetest!»* Der Teufel will sagen: du kannst es viel einfacher haben, wenn du mir dienst. Jesus antwortet wieder mit dem **Wort der Schrift**. Die Schrift bietet genügend Abwehrmittel, um sich gegen Satan zu wehren.

Bei einem dritten Versuch schlägt der Satan ein Spektakel vor, das die Menschen beeindrucken soll. Jesus soll von der Zinne des Tempels springen im Vertrauen, dass Gott ihn bewahrt. Jesus wehrt ab mit dem Wort: *«Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen.»* (5.Mos. 6,16). Wer sich mit dem Teufel einlässt, der wird immer tiefer hineingezogen in die Abhängigkeit des Bösen, er wird abgestumpft und verhärtet Gott gegenüber.

Wer steht unter der Macht des Satans?

Wer würde wohl denken, rein aus Erfahrung oder aus seinen Überlegungen heraus, dass alle Menschen unter der Macht des Teufels stehen? Soweit würde vielleicht niemand gehen und doch ist die Realität weit schlimmer als wir vermuten. Als Paulus sich vor dem König Agrippa verteidigen musste wegen seines Glaubens, erwähnte er, was Jesus ihm in Hinblick auf seinen Dienst als Apostel gesagt hatte: *«Und ich werde dich retten vor dem Volk und den Heiden, unter die ich dich sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich von der Finsternis zum Licht und von der **Gewalt des Satans** zu **Gott bekehren**, auf dass sie durch den Glauben an mich Vergebung der Sünden und ein Erbeil unter den Geheiligten empfangen.»* (Apg. 26,17.18).

Die Tatsache, dass wir in der Gewalt des Satans sind, können wir ohne Gottes Wort nicht erkennen. Ohne Gottes Hilfe sind wir dem Satan ausgeliefert und können nur durch Christus gerettet werden. Das ist die Realität! Deshalb hat Gott ein so grosses Werk der Rettung vorbereitet in Jesus. Die Dämonen wussten wer Christus war und bekannten ihn aus grosser Angst heraus, wie aus einem Bericht hervor geht (Luk. 4,33–35). *«Ach, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!»* Jesus trieb den Dämon aus, der einen Menschen beherrscht hatte. Damit ist nicht gesagt, dass jeder Mensch von einem Dämon besessen ist, aber die Menschen **stehen unter der Gewalt Satans**.

Der Teufel ist heute noch am Werk, obwohl er aus dem Himmel geworfen wurde (Off. 12,9). Petrus warnt seine Glaubensbrüder, indem er sagt: *«Seit nüchtern, wachtet! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.»* (1.Pet. 5,8). Deshalb erhalten wir von Gott eine geistliche Waffenrüstung, um uns gegen die Angriffe des Teufels wirksam zu wehren. *«Im Übrigen werdet gekräftigt im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Ziehet die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels standhalten könnt!»* (Eph. 6,10.11). Paulus zeigt im weiteren Text, gegen wen wir unseren Kampf führen müssen: nicht gegen harmlose Mächte, die uns eine Schramme verpassen wollen, sondern gegen die Geisteswesen der Bosheit in den himmlischen Orten, die uns in den ewigen Tod bringen wollen. Danach beschreibt er, wie diese Waffenrüstung aussieht. (Eph. 6,12–19). Es ist gut, uns die Waffenrüstung genau anzusehen.

Der Kampf hinter den Kulissen geht weiter! Weil wir ohne die Schrift nicht hinter die Kulissen sehen können, meinen wir, da ist doch nichts. Aber der Kampf spielt sich ab zwischen Christus und Satan. Deshalb versucht der Teufel auch die Gläubigen von ihrem Vertrauen in Christus abzubringen. Die Offenbarung gibt uns viel Einsicht in diesen Kampf. In dem Brief Jesu an die Gemeinde in Pergamus liess er den Gläubigen sagen: *«Ich weiss, wo du wohnst: wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch getötet wurde, wo der Satan wohnt»* (Off. 2,13).

Weil Jesus den Satan durch seinen Tod und die Auferstehung schon besiegt hat, werden alle, die an Jesus glauben, an seinem Sieg teilhaben. Wer sich Christus anvertraut und zu ihm hält durch alle Schwierigkeiten hindurch, der wird mit Jesus zu den Siegern gehören. Deshalb kann Paulus im Römerbrief sagen: *«Aber in diesem allen siegen wir überlegen, durch den der uns geliebt hat.»* (Röm. 8,37). Das Reich Gottes ist stark genug, um uns vor der Macht des Teufels zu erretten.

Wie der Kampf anfang, erfahren wir aus dem ersten Buch der Bibel. Gott hatte für den Menschen alles aufs Beste eingerichtet im Garten Eden. Um die Treue und Loyalität des Menschen zu erproben, gab Gott ihm ein Gebot: *«Von allen Bäumen im Garten darfst du essen; nur von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, von dem darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, musst du sterben.»* (1.Mos. 2,16.17).

Es gab unendlich viele Bäume im Garten, aber ausgerechnet am verbotenen Baum mussten sich Adam und Eva aufhalten. Plötzlich wurde Eva von einem Unbekannten angesprochen, von der Schlange, dem Teufel. Er umgarnte sie mit einer solchen List, dass sie von den Früchten des Baumes nahm, ass und auch ihrem Mann davon zu essen gab.

Evas und Adams Tat hatte Folgen, die Gott schon angekündigt hatte, aber nun wurden **alle** zur Rechenschaft gezogen. Zur Schlange sagte er: *«Und ich will **Feindschaft** setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs; er wird dir nach dem Kopfe treten, und du wirst ihm nach der Ferse schnappen.»* (1.Mos. 3,15). Damit war der Kampf eröffnet und der Mensch war **unter die Gewalt Satans geraten**. Denn der Teufel erlangte damit auch die Macht über den Tod, die ihm erst durch Jesus entrissen wurde (Heb. 2,14.15; Off. 1,17.18).

Das zeigt uns, **das Reich Gottes ist die einzige Macht**, die den Satan besiegen kann. Von der endgültigen Vernichtung des Teufels wird uns dann in der Offenbarung berichtet (Off. 20,7–10). Wohl dem, der sich vor dem Teufel warnen lässt und sich für Christus entscheidet und für seine Herrschaft.

DAS REICH GOTTES BENUTZT KEINE PHYSISCHE GEWALT

(Luk. 6,27; 8, 4–15; 22,49–51)

Gewaltanwendung ist ganz normal. Wer seine Macht durchsetzen will, wendet **Gewalt** an. Eroberungen werden immer mit Gewalt durchgeführt. Die Kolonialisierung von Afrika, sowie Amerika wurde zum grössten Teil mit Gewalt erreicht. Völkerstämme wurden unterjocht oder in Reservate verbannt, viele Einheimische kamen durch Krankheiten um, die eingeschleppt wurden.

Wie steht aber Gottes Herrschaft zur Gewalt? Gewiss hält Gott **Gericht über das Böse und die Sünde**, aber sein Ziel ist es, uns Menschen zur Gerechtigkeit des Reiches zu führen, in dem es wirksamere Kräfte gibt als Gewalt.

In der Bergpredigt hat Jesus das Konzept der **Gerechtigkeit des Reiches Gottes** erklärt, indem er spricht: «Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel kommen.» (Mat. 5,20). Durch unsere eigene Tüchtigkeit können wir nicht gerecht werden vor Gott, das ist nur möglich, wenn wir uns für Christus entscheiden und ihm nachfolgen.

Wie diese Gerechtigkeit konkret aussieht, sehen wir daran, wie Jesus in Bezug auf das Gesetz des Alten Bundes etwas ganz Neues entwirft in der Bergpredigt: *«Ihr habt gehört, das gesagt ist; «Auge um Auge und Zahn um Zahn». Ich aber sage euch, dass ihr dem Bösen nicht widerstehen sollt; sondern wer dich auf die rechte Backe schlägt, dem biete auch die andere dar, und dem, der gegen dich den Richter anruft und dir das Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel, und wer dich nötigt, eine Meile weit zu gehen, mit dem gehe zwei!» «Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem ab, der von dir borgen will.»* (Mat. 5,38–42). Im Alten Testament galt das Gesetz der Vergeltung, wie du mir so ich dir. Im Neuen Bund bringt Jesus eine bessere Gerechtigkeit.

Diese Gebote des Reiches Gottes sind z. B. nicht für den Staat gedacht, als ob die Regierung eines Landes so handeln sollte den Widerspenstigen gegenüber. (Röm. 13,3.4). Diese Worte gehen an die Jünger Jesu, die von Jesus lernen und ihm nachfolgen wollen. Was ist das für eine Gerechtigkeit? Eine Gerechtigkeit, die dem Bösen nicht widersteht, die nicht auf Rache setzt, sondern die das Böse durch das Gute überwindet, es besiegt (Röm. 12,17–21). So zu handeln, braucht grosses Vertrauen in Jesus. Wir werden es nur vermögen mit Hilfe des Heiligen Geistes. Durch diese Gebote gibt uns Jesus eine

grosse Kraft in die Hand. Das ist das Wesen des Reiches, so herrscht Jesus, indem er uns die Weisheit und das Vermögen gibt, das Böse durch das Gute zu besiegen.

Jesus hatte Macht, **das Gute zu tun** – darin bestand seine Herrschaft. Seine Macht kam deutlich zu Tage, an seinen Krankenheilungen und an den Auferweckungen von Toten. In seiner Heimatstadt Nazareth, waren die Leute erbost über seine Worte, ergriffen Jesus und wollten ihn einen Felsen hinabzustürzen. Hier erleben wir, wie sich Jesus plötzlich umwandte durch die Männer, die ihn abführten hindurchschritt und hinwegging, ohne handgreiflich zu werden (Luk. 4,28–30). Jesus nutzte seine Macht, doch ohne jemand zu schaden.

Ähnlich war es bei der Tempelreinigung: Jesus ging energisch gegen den Missbrauch des Tempels vor, aber er verletzte keinen Menschen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Jesus unter dem Alten Testament lebte, um das Gesetz zu erfüllen; dabei durfte er keine Sünde begehen. Denn sein Opfer am Kreuz musste ein **sündloses Opfer** sein, um die, die glauben vom Gesetz loszukaufen. (Gal. 4,4–7). Nachdem Jesus die Tiere aus dem Tempel getrieben und den Wechslern die Tische mit dem Geld umgestossen hatte, sagte er: *«Mein Haus soll ein Bethaus genannt werden; ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle.»* (Mat. 21,12.13).

16

Das war nicht bloss eine Reinigung des Tempels, sondern es war mehr! Es war eine **Reinigung der Herzen**, denn Jesus bekämpfte damit die Geldgier und Respektlosigkeit Gott gegenüber. Er zeigte dadurch auch den Juden, wer der Herr ist. Es war Machtanwendung zum Wohl der Menschen, aber ohne Gewalt.

Die Art, wie Jesus mit den Jüngern arbeitete, zeigt uns ebenfalls das Wesen des Reiches. Jesu lehrte sehr gezielt, er verkündigte Gottes Willen, er hatte einen Standpunkt und wirkte durch sein Vorbild. Jesus hat seine Jünger geliebt und hatte ihnen vieles über die **Liebe** zu sagen, um **jeglicher Gewalt** entgegen zu wirken (Joh. 13,1). Gott hat das Beste für uns Menschen gegeben und hegt eine wohlwollende Gesinnung gegen uns, das gehört zum Wesen seiner Herrschaft. Gottes Grundhaltung hören wir im Johannes Evangelium. *«Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn gerettet werde.»* (Joh. 3,16.17).

Liebe ist ihrem Wesen nach vorbildlich und somit wirkungskräftig und färbt auf andere ab, deshalb ist die Liebe Jesu Hauptanliegen und entspricht seiner göttlichen Natur. Ausgehend von der Tatsache, dass Gott Liebe ist (1.Joh. 4,7), wir Menschen aber schwierig sind und alle möglichen Künste suchen, um Gott auszuweichen, bleibt Gott seiner Liebe treu.

Jesu Liebe kommt im Umgang mit seinen Jüngern stets zur Geltung. Der Hinweis auf seine Liebe ist ein starkes Zeugnis seiner wegweisenden Haltung. Seine Jünger sollen **diese Gesinnung in die Welt hinaustragen**, wenn Jesus sie anweist: *«Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe, dass auch ihr einander lieben sollt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.»* (Joh. 13,34.35).

Liebe ist weit besser als Gewalt. Wie viele Menschen leiden unter der Lieblosigkeit anderer. Wie viele leiden unter einem Mangel an Liebe in ihrem eigenen Leben. Eine Ehe mit Liebe geführt, hat Bestand und wird in Christus ständig erneuert. Eine Ehe in der Gewalt zur Anwendung kommt, geht in die Brüche. Liebe ist imstande zu vergeben – Gewalt trachtet nach Vergeltung. Liebe sucht nicht das Ihre (1.Kor. 13,5). Gewalt reisst alles an sich.

Das **neue Gebot**, das Jesus in die Welt gebracht hat, ist Ausdruck seines Lebens und spricht von seiner Liebe zu uns Menschen. So hat Jesus seine Herrschaft bekanntgemacht und wird sie weiter führen bis er wiederkommt.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass das Reich Gottes sich durchsetzen wird bis ans Ende der Welt – auch ohne Gewalt, sondern mit der Kraft seiner Liebe. Menschen fühlen sich wohl, wenn sie geliebt werden, aber durch Gewalt gehen sie zu Grunde. Das bestätigen alle Kriege und Kämpfe, die aus Lieblosigkeit angezettelt wurden. *«Liebet eure Feinde; tut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; bittet für die, welche euch beleidigen.»* (Luk. 6,27.28). Das ist kein Aufruf zur Gewalt, sondern eine Aufforderung zur Umkehr zu Gott, um Teilhaber seiner Liebe zu werden.

DAS REICH SUCHT NICHT DIE WEISEN DIESER WELT

(Mat. 11,25–27)

Unser **Leben** ist unbestrittenermassen das Kostbarste, was wir besitzen. Wenn uns das Leben genommen wird, ist es aus mit uns. Nun, was haben die Weisen dieser Welt bis heute herausgefunden über das Leben, das doch durch den Tod so begrenzt ist?

Die Weisen suchen das Leben und die Welt zu erkunden, herauszufinden, wie alles funktioniert und worin der Sinn des Lebens liegt - Sinnfindung! Viele offene Fragen bleiben unbeantwortet, seit Pythagoras seinen philosophischen Entwurf gemacht hat: **«Alles ist Zahl!»** Er suchte, ein in Zahlen- und Grössenverhältnissen verankertes Weltbild zu entwickeln. Er strebte nach Harmonie und Einheit. Viele Denker haben versucht, die Welt und den Menschen zu ergründen, ihn zur Erkenntnis zu führen und die Geheimnisse des Lebens zu enträtseln. Was ist wohl der Grund, dass die Weisen bei all ihrem Suchen und Forschen Gott nicht erkannt haben? Liegt das an ihrem Unvermögen oder an ihrem Stolz, oder gar an ihrer Selbstüberschätzung? So wie wir heute die Schriften der Weisen lesen können, um uns ein Bild zu machen von ihrem Denken, so hatte auch der Apostel Paulus ausreichend Gelegenheit mit den Weisen in Athen zu diskutieren. Es waren die epikureischen und stoischen Philosophen, die sich mit Paulus einliessen und meinten: *«Was will wohl dieser Schwätzer sagen!»* (Apg. 17,18).

Gott will, dass wir suchen, bitten, anklopfen und forschen, aber nicht so, dass wir absichtlich an Gott vorbeisuchen. Die Weisen müssten ja am ehesten die Intelligenz besitzen Gott zu erkennen, aber das Gegenteil scheint zuzutreffen. Offensichtlich hindert die Weisen und Verständigen ihr Denkvermögen daran, Gott Recht zu geben und ihm seine grosse Macht zuzugestehen. Im Johannesevangelium heisst es von den Gelehrten: *«Denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott»* (Joh. 12,43).

Paulus fragt in seinem ersten Korintherbrief: *«Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortfechter dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Predigt die zu retten, die glauben. Denn während Juden Zeichen fordern und Griechen nach Weisheit fragen, predigen wir Christus, den Gekreuzigten, für Juden ein Ärgernis, für die Völker eine Torheit, für die Berufenen selbst aber, sowohl Juden als Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit»* (1.Kor. 1,20–24).

Sämtliche Weisheit der Welt schafft es nicht, **Leben** zu geben, das kann nur Gott, durch Jesus Christus. Es soll uns deshalb nicht verwundern, wenn Gott die Weisen nicht sucht. So sagte Jesus: *«Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen **geoffenbart** hast. Ja, Vater, denn so ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, und den Vater erkennt niemand als nur der Sohn, und **wem es der Sohn offenbaren will**»* (Mat. 11,25–27).

Warum hat Gott «dies» vor den Weisen und Verständigen verborgen? («dies», bedeutet offensichtlich die Geheimnisse des Reiches Gottes). Die Weisen halten das Werk Gottes in Christus für Torheit. Ihre eigene Weisheit macht ihnen mehr Eindruck als Gottes Botschaft zur Rettung aus der Verlorenheit. Gott ist nicht etwa abgeneigt, die Weisen der Welt anzunehmen, und ihnen sein Wesen zu offenbaren, wenn sie sich von Christus etwas sagen lassen und sein Wort annehmen zu ihrer Rettung. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1.Tim. 1,4).

Jesus will den Menschen, damals wie heute, die Geheimnisse des Reiches offenbaren. Vor allem will er uns den Vater zu erkennen geben und den Sohn, d. h. sich selbst. Dies zu erfahren ist das Vorrecht der Unmündigen, die kein Ansehen haben in der Welt, die nichts gelten, die gering geschätzt werden. Gott hat kein Problem, Unmündige anzunehmen und mit ihnen Gemeinschaft zu haben. Natürlich werden auch nicht alle Unmündigen Christus annehmen.

Ob Weise oder Unmündige – es geht um die rechte Haltung Gott gegenüber und um das Bewusstsein der eigenen Begrenztheit. Unmündige gestehen sich eher ein, dass sie bedürftig sind und es nötig haben, von Christus zu lernen, Gott lädt Menschen ein, die bereit sind, sich der Herrschaft Gottes zu unterstellen. Wie auch Jesu Jünger sagen konnten. *«Herr, mehre uns den Glauben.» «Herr, lehre uns beten.» «Herr, du hast Worte ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist»* (Luk. 17,5; 11,1; Joh. 6,68.69). Diese Gesinnung braucht es, um mit Gott in Gemeinschaft zu treten.

Gott ruft uns Menschen unter seine Herrschaft. Dieses Herantreten Christi an die Menschen mit seinem Evangelium bringt unsere Gedanken ans Licht. Ob sie auf Gott eingehen wollen, um zu erkennen, wer er ist und dass die Erschaffung der Welt sein Werk ist. Das Evangelium prüft unser Herz und offenbart unsere Gesinnung. Somit muss jeder Mensch eine Entscheidung für oder gegen Gottes Herrschaft treffen.

Selbstverständlich kennt Gott unsere Herzen, aber er muss um unseretwillen aufzeigen, wie es um uns steht und uns eine Gelegenheit geben, seine Herrschaft anzunehmen. Wenn Gott nun die Gesinnung der Weisen kennt, so handelt er schon prophylaktisch, indem er «dies» verbirgt.

Die Frage ist: **Wie** hat Gott die **Geheimnisse des Reiches** vor den Weisen **verborgen**? Versperrt er ihnen den Zugang, indem er sie mit Blindheit schlägt wie bei den Leuten von Sodom, die in Lots Haus eindringen wollten, aber die Tür nicht fanden? (1.Mos. 19,5–11). Oder tut er es etwa durch die Art und Weise, **wie** er seinen Plan der Rettung durchführt? Er bietet uns die Rettung in Christus an, aber er hat sie an einem bestimmten Ort verborgen, an einem Ort, **an dem sie niemand vermutet**. Denn die Rettung ist an einem Galgen versteckt, dort, wo ein Verbrecher hingerichtet wird inmitten der Schande: in **Christus am Kreuz!** Dort hätte sie niemand vermutet oder gesucht. Wenn Gott so handelt, empören sich alle intelligenten Leute: «Das ist ja ein Hohn, unannehmbar!»

Die Weisen lassen sich von verschiedenen Inhalten des Evangeliums abschrecken, wie z. B. sich zu demütigen, seine Feinde zu lieben, dem Bösen nicht zu widerstehen, die Vergebung für unsere Sünden anzunehmen, sich zur Rettung im Wasser untertauchen zu lassen (das heisst, sich taufen zu lassen).

Gott hat seine besondere Art, wie er denkt und was bei ihm für Werte gelten. Er möchte uns prüfen, ob wir ihm vertrauen, statt unsere eigene Logik zum Massstab zu machen. Als Jesus aus Speichel und Erde einen Brei machte, ihn einem Blinden auf die Augen strich, ihn an den Teich Siloah schickte und sagte: *«Wasche Dich so wirst Du sehen.»* Der Blinde ging, wusch sich und wurde sehend (Joh. 9,1–7). Wundersam, sagen die einen, Blödsinn sagen die anderen. Aber so ist Gott. Er möchte, dass wir ihm vertrauen. Er möchte uns verändern, damit wir seinem Wesen ähnlich werden und einen Platz finden im Reich Gottes, damit wir Anteil hätten am Leben, am ewigen Leben. Denn Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6).

DAS REICH GOTTES IST NICHT DAS REICH DER MASSEN

(Luk. 12,22–34)

Das Reich Gottes kümmert sich in echter Weise um unsere Anliegen, somit auch um unsere Sorgen. Damit sind die unnötigen Sorgen gemeint, die uns nerven und zermürben. Gutes Sorgen, (im Sinn von: sich um etwas kümmern) wird uns sogar aufgetragen. Worum sorgen wir uns heute? Bei der armen Bevölkerung, wo alles knapp ist, sorgen sich die Leute um Essen und Trinken, um Kleidung, Wohnung, Gesundheit, oder die Wirtschaftslage. Wer im Wohlstand lebt, hat auch seine Sorgen, er sorgt sich darum, seinen Reichtum nicht zu verlieren. Oder er sorgt sich auf einem hohen Niveau, «Was soll ich denn bloss anziehen?» und hat doch den Schrank voller Kleider. Es gibt nichts, worüber ich mir nicht Sorgen machen könnte.

Jesus hat sich dieser Not, der Sorge, angenommen. Es ist ein Unterschied, ob ich mir Sorge mache um meine schwerkranke Tochter oder ob ich mich darum Sorge, ob der Metzger, bei dem ich einkaufe, ein gut gelagertes Entrecote hat. Jesus spricht vor allem zu denen, die nicht wissen, ob sie morgen überhaupt etwas zu essen haben (Luk. 12,22–34).

Der Auslöser für diese Belehrung war die Frage eines Israeliten, der von seinem Bruder vom Erbe ausgeschlossen worden war. Er gelangte an Jesus mit der Bitte: *«Meister, gebiete meinem Bruder, das Erbgut mit mir zu teilen.»* Jesus verwahrte sich davor und erzählte ein Gleichnis über einen reichen Mann, der zunächst einen rasanten Aufstieg erlebte, aber in der Folge einen Absturz hinzunehmen hatte (Luk. 12,13–21). Die wichtige Aussage Jesu lautete: *«Hütet euch vor jeglicher Habsucht.»* Anschliessend begann Jesus zu seinen Jüngern über die Sorge und das Vertrauen auf Gott zu reden. Sein Motto lautet: **«Sorgt euch nicht...»** (Luk. 12,22). Die Sorge, die Jesus hier anspricht, dreht sich um Essen und Kleidung und somit um den Lebensunterhalt. Eine andere wichtige Aussage ist die: *«Denn das Leben ist mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung»* (Luk. 12,23).

Danach lenkt Jesus den Blick seiner Jünger auf die Natur. Wir Menschen sind nicht die einzigen, deren Leben von der Nahrung abhängt: *«Seht die Raben, die Vögel überhaupt – sie legen keine Vorräte an und siehe da, Gott ernährt sie. Wird er das nicht vielmehr euch tun?»*

Die Jünger Jesu zogen ja mit Jesus durchs Land, da gab es kein festes Einkommen. Sie lebten von dem, was die Leute, die ihre Arbeit schätzten, ihnen anboten. Da kann natürlich schon das Sorgen aufkommen.

Wenn Gott sich nun um die Vögel kümmert, um die Lilien und ums Gras des Feldes, wieviel mehr wird er sich um euch kümmern, die Jünger Jesu. Das war für die Jünger eine notwendige Lehre und ebenso für uns Sorgenleider. Sie mussten sich den Tadel anhören: **«Ihr Kleingläubigen!»** *«Denn nach allen diesen Dingen trachten die Völker der Welt; euer Vater aber weiss, dass ihr diese Dinge bedürft.»* (Luk. 12,28–30).

Nun kommt das Mittel gegen das Sorgen zur Sprache. Anstatt sich Sorgen zu machen, sagt Jesus: **«Vielmehr sucht sein Reich, dann wird euch dies hinzugefügt werden.»** Das ist die Lösung für unsere Sorgen und Ängste, für unsere Nöte und Probleme!

Diese Herrschaft, die von Gott aufgerichtet wurde ist **eine Grossmacht – zur Sicherheit unserer Seele**. Was nützt uns das gute Essen und Trinken und die gediegene Kleidung, wenn unsere Seele in Gefahr steht, verloren zu gehen? Das Reich Gottes ist die einzige Macht, die unsere Seelen retten und uns ewiges Leben geben kann. Daher die dringende Aufforderung an seine Jünger, **sowie an uns: Vielmehr sucht sein Reich!**

Mehr als alles andere, Essen und Trinken und alles, was uns Menschen lieb und wert ist, sollen wir das Reich Gottes suchen. Denn das Reich alleine bringt uns in Gemeinschaft mit Gott und gibt uns eine Hoffnung über unser irdisches Leben hinaus. Warum sehen das so viele Menschen nicht? Warum machen sich sogar manche lustig darüber – oder schlagen es einfach in den Wind? Das ist erschreckend. Aber Jesus ist realistisch genug, um zu wissen, dass es nicht viele sind die nach dem Reich fragen.

Deshalb sagt Jesus: **«Fürchte dich nicht du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben»** (Luk. 12,32). Weil es nur wenige sind, die das Reich Gottes suchen, ist es **nicht das Reich der Massen**. Die grosse Masse will lieber Spass – oder wünscht, in Ruhe gelassen zu werden. Die grosse Masse hat nichts übrig für geistliche Bemühungen. Bei ihr zählen die Finanzen mehr als geistliche Dinge. Die Masse ist blind für Gottes Wirken. Das weiss Jesus und trotzdem ist er bereit, alles zu geben bis zur Hingabe seines Lebens, damit die kleine Herde Gottes Ziel erreicht.

Wenn Jesus von der kleinen Herde spricht, so deutet er darauf hin, dass er der **gute Hirte** ist, der die Herde ans himmlische Ziel führen wird. Zu meinen man könnte die Massen durch Attraktionen gewinnen, mit Versprechen von weltlichem Wohlstand ködern – oder sogar mit einem ausgedünnten Evangelium einfangen, kann nicht ans Ziel führen. So werden die Massen nur verführt. Es gibt weder eine Abkürzung für die Nachfolge Jesu – noch eine billige Variante.

Deshalb ist es wichtig, das Echte zu suchen und zu erkennen, dass ich mich nicht ins Reich Gottes hineinschmuggeln kann. Deshalb sagt Jesus: **«Geht ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zum**

Verderben führt, und **viele** sind es, die auf ihm hineingehen; denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben hinführt, und **wenige** sind es, die ihn finden» (Mat. 7,13.14).

An einer anderen Stelle, in der Jesus über seine Abwesenheit von der Welt spricht, heisst es: «Dann wird man euch der Drangsal preisgeben und euch töten, und ihr werdet um meines Namens willen von allen Völkern gehasst sein. Und dann werden **viele** abfallen und werden einander verraten und einander hassen. Und **viele** falsche Propheten werden auftreten und werden **viele** irreführen. Und weil die Gesetzesverachtung überhandnimmt, wird die Liebe in **vielen** erkalten. Wer aber ausharrt bis an Ende, der wird gerettet werden» (Mat. 24,9–13).

Dass Jesus uns den rechten Weg führt, trotz der Feindschaft der Welt, die Jesus nicht ertragen konnte und ihn beseitigte – diese Überzeugung ist das Merkmal eines echten Jüngers. Die Nachfolge ist nicht ein bequemes Leben, sondern kann uns recht zusetzen. Gott prüft und läutert uns im Glauben während der Zeit unseres irdischen Daseins, d.h. er trennt die Spreu vom Weizen. Dabei werden, wie Jesus sagt, **viele vom Glauben abfallen, viele lassen sich irreführen, und die Liebe wird in vielen erkalten**. Aber es bleiben solche übrig, zu denen Jesu sagen kann: Fürchte dich nicht du kleine Herde! Es hat meinem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Gott ist bereit, auch für die wenigen das grösste Opfer zu bringen. So ist das Reich Gottes. Deshalb: Trachtet vielmehr nach dem Reich Gottes mehr als nach allem anderen!

DIE GRÖSSE IM REICH BESTEHT IM DIENEN

(Luk. 18,46–48)

Grösse ist ein vielbeachteter Wert in allen Gesellschaften, egal, um welchen Bereich es geht. In Dubai in den Vereinigten Arabischen Emiraten steht das momentan höchste Bauwerk der Welt mit einer Höhe von 828 Metern. Es wurde 2010 fertiggestellt.

Viele Leute halten Roger Federer für den grössten Sportler aller Zeiten. Ständig überbieten sich die Menschen in vielen Bereichen mit gigantischen Projekten und Taten.

Bei den Jüngern Jesu war diese Frage auch hoch aktuell. (Luk. 9,46–48). *«Es stieg aber ein Gedanke in ihnen auf, wer wohl der Grösste unter ihnen wäre.»* Diese Überlegung war in ihren Gedanken und beschäftigte sie: Wer war der Grösste? War es Petrus, der auf dem Wasser laufen konnte (Mat. 14,28.29), oder Johannes, der Jesus so nahe war (Joh. 13,23), oder Nathanael, von dem Jesus schon am Anfang gesagt hatte: *«Siehe, in Wahrheit ein Israelit, in dem kein Trug ist.»* (Joh. 1,47).

Jesus hatte eine Antwort darauf, denn er wollte, dass sie **das Reich Gottes verstehen**. *«Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens kannte, nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sprach zu ihnen: Wer dieses Kind um meines Namens willen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Denn wer **der Kleinste** unter euch allen ist, **der ist gross.**»*

Was ist Grösse im Reich Gottes? – Wer solidarisiert sich schon gerne mit den **Geringsten**? Wer nimmt schon ein Kind auf? Es geht nicht bloss darum ein Kind aufzunehmen, sondern ein Kind aufzunehmen im Namen Jesu. Das würde bedeuten, ein Kind auch im Glauben an Jesus zu unterweisen und es zu lieben. In welchem Umfang das Aufnehmen auch immer geschieht, es wäre ein Aufnehmen Jesu sowie seines Vaters. Denn Gott hat Jesus gesandt. Das ist ganz wichtig für das Verständnis des Auftretens Jesu, er war von Gott gesandt. **Jesus solidarisiert sich mit den Geringsten**. Er will keine Überheblichkeit, sondern Demut. Einem Kind muss gedient werden, bis es selber dienen gelernt hat.

Was können wir nun über Jesus sagen, wenn er sich selbst mit den Geringsten solidarisiert? Jesus selbst ist ein demütiger und sanftmütiger Mann (Mat. 11,29).

Jesus gibt eine Darstellung seines Wirkens und seiner Demut, bei einer Gelegenheit, wo seine Jünger sich wiederum nach ungebürender Grösse ausstrecken.

Auf den Wunsch des Jakobus und Johannes, im Reich Gottes eine Vorrangstellung zu haben, sagt Jesus schliesslich: Unter euch soll es nicht so sein, wie unter den Grossen der Völker, *«sondern wer unter euch gross sein will, sei euer Diener und wer unter euch der Erste sein will, sei euer Knecht; wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, damit ihm gedient werde, sondern damit er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.»* (Mat. 20,20–28). Das ist ein Grundsatz des Reiches Gottes, **die Grösse im Reich besteht im Dienen.**

Überall auf der Welt muss gedient werden, ohne Dienen gibt es kein Vorwärtskommen. Ob das in einem Lebensmittelgeschäft ist oder bei einem Sportanlass, in einer Firma oder einem grossen Konzern, in der Familie oder in den Schulen, in Restaurants und Hotels, wo immer wir uns hinwenden, überall wird gedient, von den Reinigungsarbeiten bis hin zur Administration. Überall sind Menschen, die dienen oder die sich bedienen lassen. Viele Leute gehen mal gerne auswärts essen, so müssen sie weder einkaufen noch kochen und abwaschen - sie werden bedient.

Zurzeit Jesu gab es viele Sklaven, die Leibeigene waren. Ihre Hauptaufgabe bestand im Dienen in allen nötigen Belangen. Beim letzten Passamahl, das Jesus mit seinen Jüngern ass, haben seine Jünger das Lamm vorbereitet, es war ein Gedächtnismahl, was die Familien und alle Volksgenossen in Israel an den Auszug aus Ägypten erinnern sollte. Ein Dienst, den sonst die Sklaven verrichten mussten, war das Waschen der Füsse. Diesen Dienst übernahm Jesus an dem betreffenden Abend. Jesus wollte seinen Jüngern zeigen, dass niemand zu erhaben ist, um diesen Dienst zu übernehmen und dass dies der Grundsatz sein sollte im Reich Gottes, was immer es für einen Dienst bedarf. Diese Begebenheit ist überliefert im Johannesevangelium (Joh. 13,1–17).

Wenn später die Sklaven davon hörten, dass Jesus seinen Jüngern die Füsse gewaschen hatte, so mussten sie staunen und denken: *«Was, der hat seinen Jüngern die Füsse gewaschen? Der ist ja einer von uns!»* Durch sein Dienen hat Jesus die einfachen oder auch verachteten Dienste auf ein hohes Niveau gehoben. Keine Arbeit ist zu gering, als dass sie nicht von uns verrichtet werden kann.

Dienen ist in Gottes Augen grossartig, freiwilliges Dienen. (Um nochmals bei den Sklaven zu bleiben, sie sind die Zurückgestellten, die Geringen und doch sind sie die Kugellager der Gesellschaft. So war es damals, aber das Prinzip bleibt). Sogar zu den Sklaven, den Zurückgestellten und Geringen redet Paulus im Kolosserbrief: *«Was immer ihr tut, daran arbeitet von Herzen als für den Herrn und nicht für Menschen, weil ihr wisst, dass ihr vom Herrn als Vergeltung das (himmlische) Erbe empfangen werdet! Dem Herrn Christus dienet.»* (Kol. 3,22–4,1).

Es handelt sich hier um Christusgläubige Menschen, die im **Wesen des Reiches Gottes** unterrichtet werden. Ihr Dienen soll ein Zeugnis sein in der Welt, dass sie nämlich ihre Arbeit von Herzen tun ohne Augendienerei, d. h. ohne so zu tun als ob. Sie sollen nicht dienen, um Menschen zu gefallen, sondern um Gott zu ehren. Sie sollen ehrliche und aufrichtige Arbeit verrichten, ohne bei Menschen Eindruck machen zu wollen. Dazu braucht es Einsicht und Vertrauen in Christus. Er ist unser Belohner; er weiss, was unsere Herzensgesinnung ist. Das ist eine ganz andere Haltung als die der Welt.

Auch Petrus, der ein Fischer war, redet in seinem Brief über das Dienen im Reich Gottes. (1. Pet. 4, 10.11). Zuerst spricht er davon, dass wir ein Charisma, d. h. eine Gnadengabe empfangen haben von Gott, nicht aus uns selbst. Das ist ein Geschenk. So sollen wir in der Gemeinde einander dienen mit unseren Gaben und uns als gute Haushalter Gottes verstehen. Das soll unserer Haltung sein. Ob nun jemand redet oder lehrt, so soll er es als Gottes Aussprüche reden. Wenn jemand irgendeinen anderen Dienst verrichtet, so soll es aus der Kraft geschehen, die Gott ihm schenkt. Dabei geht es darum, dass Gott, dem die Ehre gebührt, in allen Dingen verherrlicht wird. Denn alles soll durch Christus geschehen, der die Ehre und Macht besitzt in alle Ewigkeit. Wenn unser Dienen zu unserer eigenen Ehre geschieht, dann suchen wir unseren Lohn anderswo als bei Gott.

26

Dienen zur Ehre Gottes ist der Sinn unseres Lebens; zu diesem Zweck wurden wir von Gott geschaffen. Er hat uns sogar neu erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zum Voraus bereitet hat, damit wir in ihnen leben. (Eph. 2,10). Dienen ist heilsam und erfüllt uns mit Freude, auch wenn es mühevoll ist. Christus ist gekommen, um uns zu dienen (Mat. 20,28), er ist unser Vorbild. Wenn wir Christus dienen und nicht Menschen, werden wir davor bewahrt ausgenutzt zu werden. Wer gross sein will im Reich Gottes, der diene. So sieht **Grösse aus im Reiche Gottes und Christi**.

DAS REICH ÜBERLEBT HIMMEL UND ERDE

(Luk. 21,31–33)

Jesus ist nach seinem Aufenthalt auf der Erde wieder zurückgekehrt in den Himmel, wo er seine Macht angetreten hat in der Gegenwart seines Vaters, die Macht über Himmel und Erde (Mat. 28,18). Aber er hat während seines Wirkens unter den Menschen viel über seine Wiederkunft gesagt, davon handelt das 24. und 25. Kapitel des Matthäusevangeliums. Es war eine besondere Belehrung für seine Jünger, um ihnen eine ewige Hoffnung zu geben. Jesus machte folgende Aussage: **«Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.»** (Mat. 24,35). Jesus hat uns keine Zeitangabe gemacht, aber die Erde hat ein **Ablaufdatum**. Das sollen wir wissen, damit wir unsere Hoffnung nicht auf vergängliche Dinge setzen, sondern auf das **Reich Christi**.

Wie sehr hat die Erde uns gedient? Wir sind hier aufgewachsen, sie ist unsere Heimat – zumindest vorübergehend –, hier kennen wir uns aus. Wie oft haben wir die Schönheiten der Natur bewundert. Was haben wir nicht alles von der Erde genommen? Das Holz, die Steine, um unsere Häuser zu bauen. Kohle zum Heizen. Das Eisen und all die Metalle, das viele Gold und Silber, all die Edelsteine. Die Erde hat Korn und Früchte hervorgebracht sowie das vielfältige Gemüse. Die Wolle der Schafe, das Leder der Rinder. Die Erde liefert seit Menschengedenken eine Unmenge an Nahrung und Material. Die Erde, so meinen wir, wird immer bestehen, sie hat Generationen von Menschen überlebt. Nun hören wir, dass eines Tages Himmel und Erde wieder beseitigt werden.

All der Besitz, die Ländereien, die Industrie und die Schätze, die wir gesammelt haben, werden eines Tages abgeräumt. Im Propheten Habakuk heisst es: *«Kommt nicht vom Herrn der Heerscharen das Wort: Völker arbeiten fürs Feuer, und Nationen mühen sich ab für nichts?»* (Habakuk 2,13). Der Weltuntergang ist nicht ein übler Scherz oder bloss ein beliebtes Thema in der Literatur oder im Kino. Sowohl Jesus als auch seine Apostel haben über den Weltuntergang gelehrt.

Petrus spricht von dem **Tag des Herrn** als dem entscheidenden Termin, auf den es zu achten gilt: *«Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, und an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Getöse vergehen, die Elemente aber in der Gluthitze sich auflösen und die Erde und die Werke auf ihr nicht zu finden sein.»* (2.Pet. 3,10–13).

Gott hat nicht umsonst geredet, dieses Ereignis betrifft die Welt und ihre Beseitigung. Wir sollen wissen, dass die Erde nicht für die Ewigkeit geschaffen ist. Es wird eines Tages eine drastische Änderung geben, von der wir alle betroffen sind, denn Gott wird ein Gericht herbeiführen, das über alle Menschen hereinbrechen wird, über die Lebenden und über die Toten.

All die Ungerechtigkeiten, die auf der Erde geschehen sind, zu denen jeder seinen Teil beigetragen hat, müssen vor Gottes Gericht kommen. Wie viele Menschen leiden unter der Ungerechtigkeit und Gemeinheit anderer. Wir Menschen können keine Gerechtigkeit leben, die Gott wohlgefällig wäre, deshalb musste Jesus kommen und die Gerechtigkeit des Reiches Gottes bringen, daher heisst es: **«Suchet vielmehr zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit!»** (Mat. 6,33). Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist eine von Gott geschenkte Gerechtigkeit, die wir nicht verdienen können, die durch das Opfer Jesu im Glauben empfangen wird. Nach dieser Gerechtigkeit sollen wir trachten (Röm. 3,21–25).

Gottes Gerechtigkeit wird am Ende der Welt der Massstab sein, an dem unser Denken und Handeln gemessen wird. Somit wird die Erde nicht einfach untergehen, ohne dass wir zur Rechenschaft gezogen werden. Ob wir dann leben oder schon lange gestorben sind, wird keine Rolle spielen, denn vor dem Gericht werden alle Toten auferweckt werden (Joh. 5,27–29).

Eine anschauliche Darstellung des Gerichtes finden wir in der Offenbarung des Johannes. *«Und ich sah einen grossen weissen Thron und den, der darauf sass; und vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es fand sich keine Stätte für sie. Und ich sah die Toten, die grossen und die kleinen, vor dem Throne stehen, und es wurden Bücher geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet auf Grund dessen, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab seine Toten und der Tod und das Totenreich gaben ihre Toten; und sie wurden gerichtet, jeder nach seinen Werken. Und der Tod und das Totenreich wurden in den Feuer See geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuer See. Und wenn jemand nicht im Buch des Lebens aufgezeichnet gefunden wurde, wurde er in den Feuer See geworfen»* (Off. 20,11–15).

Hier in der Offenbarung wird beides beschrieben, der Untergang von Himmel und Erde und das Endgericht. Ein Gericht dient dazu zu untersuchen, ob etwas der Gerechtigkeit entspricht. Je nach dem wird jemand gerecht gesprochen oder verurteilt. Dieses Gericht wird von dem vollzogen, der sein Leben für unsere Rettung hingegeben hat, Jesus Christus der Gerechte. So wird Jesus genannt (1.Joh. 2,1–2).

Das Reich der Himmel, oder die Königsherrschaft Gottes, wie sie genannt wird ist ein ewiges Reich. Das wurde schon bei der Ankündigung der Geburt Jesu bekanntgegeben: *«Und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.»* (Luk. 1,33).

Jesus gibt die erwähnte Darstellung seiner Wiederkunft bekannt (Mat. 25,31–46), wenn er in seiner Herrlichkeit kommen wird mit seinen Engeln, um Gericht zu halten. Bei dieser Gelegenheit hebt Jesus hervor, dass die Gläubigen das Reich erben und somit eine himmlische Heimat finden: *«Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Grundlegung der Welt an bereitet ist»* (Mat. 25,34).

Das war von Anfang an Gottes Plan, dass die Erde nur ein vorübergehendes Projekt sein sollte, das Ziel seiner Schöpfung jedoch ein ewiges Reich. Deshalb kann er sagen, es ist euch von Grundlegung der Welt an bereitet worden.

Offensichtlich muss ich das Reich Gottes suchen, wie Jesus sagt! Wer beginnt die Bibel zu lesen, ist auf dem richtigen Weg. Er wird eingeführt in das Leben Jesu, wie der, der aus dem Himmel kam, hier auf Erden gelebt und gelehrt hat. Sein Hauptanliegen war es, uns das Reich der Himmel verständlich zu machen. Wenn wir erkennen, dass das das wichtige Thema ist, dann werden wir zielstrebig ans Werk gehen können. Wir dürfen wissen, dass es einen Zugang gibt, zum Reich Christi, wie Paulus gesagt hat (Kol. 1,13–14).

Das Reich Gottes ist himmlischer Art, wie wir aus dem Römer Brief erfahren: *«Denn das Reich der Himmel besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Frieden und Freude im Heiligen Geist.»* (Röm. 14,17). Das bedeutet, dass diese Eigenschaften gelebt werden von denen, die ins Reich eintreten. Wir lernen die Wichtigkeit und den Vorrang des Reiches zu verstehen und wachsen in der Gerechtigkeit, im Friedenhalten, in der Freude an Christus und im Leben mit dem Heiligen Geist. Jetzt können wir in das Reich Christi versetzt werden, und wenn Christus wiederkommt werden wir das Reich erben. Eine wunderbare Hoffnung für uns.

DAS REICH GOTTES WIRD HERVORGEBRACHT DURCH DAS LEIDEN JESU.

(LUK. 22,14–16)

Die Enttäuschung war gross bei den Jüngern, nachdem Jesus auf so schmachvolle Weise hingerichtet worden war. Zwei seiner Jünger verliessen darauf Jerusalem, traurig und hoffnungslos machten sie sich auf den Weg nach Emmaus. Unterwegs jedoch stiess ein Mann zu ihnen, der mit ihnen wanderte. Sie kamen ins Gespräch und erzählten ihm von ihrem Kummer.

Der Mann schien nichts mitbekommen zu haben von dem Drama um Jesus. Die zwei sprachen über ihre Hoffnungen und Erwartungen in Bezug auf Jesus, aber nun, so sagten sie, sei alles vorbei.

Plötzlich ergriff der Mann das Wort und sagte zu ihnen: *«Ihr Unverständigen und im Herzen zu träge an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! **Musste nicht der Christus dies leiden** und in seine Herrlichkeit eingehen.»* (Luk. 24,13–35). Der Mann war Jesus selbst, aber ihre Augen wurden gehalten, damit sie ihn nicht erkannten. Erst später erkannten sie Jesus, nachdem er von ihnen eingeladen worden war zum Abendessen.

Wer hatte schon damit gerechnet, dass der Christus leiden müsste? Grossartige Schilderungen über den Messias im Alten Testament kündeten von einer glorreichen Zeit (Jes. 9,2–7). Aber viele hatten die Ankündigungen seines Leidens übersehen. Sie hatten das 53. Kapitel von Jesaja nicht einordnen können und konnten sich nicht vorstellen, dass der Messias leiden müsste.

Leiden ist uns Menschen nicht fremd. Eine Krankheit, die zum Tode führt. Der Verlust eines lieben Menschen, über den wir nicht hinwegkommen. Krieg, Verfolgung, Ausbeutung, Schändung, Folter, Quälereien, Gemeinheiten, Neid und Eifersucht, wer kann die Leiden alle aufzählen? Unsere Welt ist eine Welt voller Leiden. Wie kommt es dazu? Leiden werden vor allem durch die Sünde hervorgebracht, verursacht durch Lieblosigkeit und Egoismus. Leiden sind meist eine Folge von Ungerechtigkeiten.

Natürlich sind von Seiten der Menschen viele Bemühungen da Leiden zu lindern, aber der Mensch braucht mehr als eine zeitweilige Linderung seiner Betrübnis, er braucht eine wirksame Hoffnung und eine Rettung aus der Sünde.

Gott ist es nicht egal, wie es uns geht, er möchte, dass wir in Frieden leben mit ihm. Die meisten Menschen bestehen darauf, ihre eigenen Wege zu gehen und sich von Gott nicht reinreden zu lassen. Viele haben eine Abneigung Gott gegenüber, sogar bittere Feindschaft. Das ist ein Zustand, dem wir gegenüberstehen. Gott hat schon von Anfang an geplant, diese Welt des Leidens und der Feindlichkeit zur Umkehr zu rufen. Er hatte geplant, seinen Sohn in die Welt zu schicken, und sein Reich aufzurichten, um uns Menschen in die Gemeinschaft mit Gott zurückzubringen. Wie würde das ankommen, wenn jemand aus dem Himmel käme und die Menschen zur Umkehr zu Gott aufriefe? Gott kann keinen Menschen zur Umkehr zwingen. Es muss freiwillig geschehen, ohne Gewalt. Folglich konnte Jesus keine Gewalt anwenden.

Welche Mittel hat Jesus denn eingesetzt, um uns Menschen zur Umkehr zu bewegen? Zuerst müssen wir sein Vorbild erwähnen, dann seine Gerechtigkeit, seine hilfsbereite Gesinnung, seine Liebe zu uns Menschen, seine Heiligkeit d. h. seine Sündlosigkeit, seine Wunder, seine Belehrung sowie seine Entschlossenheit, den Willen Gottes zu vollbringen, er ist der von Gott Gesandte, der im Auftrag des Vaters wirkt.

Seine Wirksamkeit im Volk Israel war eine grosse Herausforderung für seine Volksgenossen. Wollten sie eine Erneuerung ihres Lebens oder wollten sie in ihren gewohnten Bahnen weiter ziehen? Jesus erlangte grossen Einfluss unter den Menschen, das verursachte bei den Oberen des Volkes Missgunst und Neid, und die Feindschaft gegen ihn begann zu wachsen. Das würde Leiden verursachen für Jesus und für viele andere.

So kam es zu der Feindschaft, von der Gott schon im Voraus gewusst und sie in seinen Plan miteinbezogen hatte. Es kam, wie Jesus angekündigt hatte. Jesus hat wiederholt seine Jünger in dieses Verhängnis eingeweiht. Er sagte zu ihnen: *«Siehe wir ziehen hinauf nach Jerusalem, und alles wird vollendet werden, was durch die Propheten auf den Sohn des Menschen hin geschrieben ist. Denn er wird den Nationen ausgeliefert, verspottet, misshandelt und angespien werden. Sie werden ihn geisseln und töten, und am dritten Tag wird er auferstehen. Und sie erfassten nichts von diesen Dingen, und dieses Wort war vor ihnen verborgen, und sie begriffen das Gesagte nicht.»* (Luk. 18,31–34).

Der grösste Kummer Jesu war die Verstocktheit seiner Volksgenossen, die ihn nicht ertragen wollten und sich entschlossen, ihn zu beseitigen. So kam es zu dem heftigen Leiden für Jesus. Doch er war bereit, sein Leben hinzugeben, um unsere Sünde zu tilgen, denn der Sünde Sold ist der Tod. So kam es, dass **Jesus durch sein Leiden die Rettung für uns Menschen gebracht hat und das Reich Gottes aufrichtete**. Denn seine Auferstehung ist eine Demonstration der Macht Gottes, um uns kundzutun, dass Christus die Herrschaft empfangen hat von Gott.

Was sagt uns Jesu Bereitschaft zu leiden? Wir Menschen können die Rettung unserer Seelen nicht bewerkstelligen. Wir haben uns durch

Ungerechtigkeit schuldig gemacht vor Gott, und sind dem Tod verfallen. Es gibt kein menschliches Angebot, das uns aus der Sünde befreien könnte. Jesus ist der einzige, der uns von unserer Schuld loskaufen kann, indem er bereit ist die Strafe für unsere Sünden auf sich zu nehmen. An ihm straft Gott unsere Schuld, denn den Loskauf von der Sünde kann nur einer bewirken, der sündlos ist. Um uns von unserer Schuld zu befreien war Jesus bereit zu leiden. Darin erweist er seine Liebe zu uns, denn ohne Liebe gäbe es keine Änderung bei uns Menschen (Joh. 3,16–18).

Ohne die Leidensbereitschaft Jesu hätte es für uns keine Gnade gegeben, keine Rücksicht, keine Vergebung, kein Mitgefühl, sondern nur Vergeltung, wie es bei uns Menschen üblich ist. Jesu Leben ist gekennzeichnet von Leidensbereitschaft, er hat sich nicht geschont. Somit ist er für uns zum Trost geworden als einer, der Anteil nimmt an unserem Kummer, an unseren Schmerzen und Leiden. Er hat uns einen besseren Weg geöffnet und uns eine Hoffnung auf die Ewigkeit gegeben.

Das Reich Gottes bietet uns Schutz für unsere Seele, es ist mächtig, uns gegen jede böse Macht zu beschützen und uns in die Ewigkeit hinein zu bewahren. Das soll uns zur Wertschätzung für Jesu Tat und zur Dankbarkeit Gott gegenüber bewegen.

DAS REICH BRINGT DIE GEMEINDE HERVOR

(Mat. 16,13–20)

Der Auftakt der Verkündigung Jesu in Galiläa lautete wie folgt: *«Tut Busse, denn das Reich Gottes ist nahe gekommen»* (Mat. 4,17). Die Königsherrschaft Gottes wird angekündigt. Das war das grosse Thema Jesu, das in vielen Gleichnissen wiederkehrt.

Erst gegen das Ende seiner Wirksamkeit bringt Jesus ein neues Thema vor die Ohren seiner Jünger, nämlich die **Gemeinde**. (Die «Ekklesia», das bedeutet: die Herausgerufene (Mat. 16,18)). Später in den Briefen wird viel Nützliches über die Gemeinde gesagt. Die bedeutende Frage, die sich dabei stellt, ist: In welchem Verhältnis stehen das Reich Gottes und die Gemeinde Gottes zueinander? Ist das Reich Gottes die Gemeinde oder ist die Gemeinde das Reich Gottes? So sehr wir dieser Frage nachgehen, diese Gleichung geht nicht auf, sondern bleibt unbefriedigend.

Gehen wir zurück an den Anfang, als Jesus in die Welt kommen sollte. Wie wurde er angekündigt vom Engel Gabriel, der der Maria die Nachricht brachte, dass sie vom Heiligen Geist schwanger werden und einen Sohn gebären sollte? Der Engel sagte: *«Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Königturns wird kein Ende sein.»* (Luk. 1,32–33).

Jesu wurde als König angekündigt über das Haus Jakob, ohne Abstriche. Später, während der Gerichtsverhandlung vor dem Statthalter Pilatus, bestätigte Jesus diese Tatsache. Der Römer fragte: *«Also bist du ein König?»* Jesus antwortete: *«Du sagst es, dass ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit zeuge. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.»* (Joh. 18, 37). Als die Apostel nach Jesu Himmelfahrt auszogen, um das Reich Gottes auszurufen, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte, machte Petrus in seiner Predigt vor einem römischen Hauptmann in Cäsarea folgende Aussage: *«Das Wort, dass er den Söhnen Israels gesandt hat, indem er Frieden verkündigen liess durch Jesus Christus – dieser ist Herr über alle»* (Apg. 10,36). Jesus ist der von Gott bestimmte Herrscher, der Herr über die Könige der Erde (Off. 1,5).

Jesu lehrte und predigte das Reich, um die Menschen davon in Kenntnis zu setzen, was Gott bereit war zu tun. Bei seiner Wiederkunft, wird Jesus in

Herrlichkeit erscheinen, und sich auf seinen Thron setzen. Nachdem er alle Menschen vor sich versammelt hat, teilt er sie auf, wie ein Hirte Schafe und Böcke voneinander trennt, d. h. Jesus scheidet die Spreu vom Weizen. *«Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her. Ihr gesegneten meines Vaters, **ererbet** das Reich, dass euch von Grundlegung der Welt an bereitet war.»* (Mat. 25,31–34). Hier haben wir es mit dem Weltgericht zu tun, das der König durchführt. Zur Rechten Jesu steht die Gemeinde, sie kann ihr verheissenes Erbe in Empfang nehmen.

Es ist klar nach der Heiligen Schrift, dass Jesus der König ist im Reich Gottes, welches Gott schon vor Grundlegung der Welt an bereitet hat. Jesus versicherte seinen Jüngern: *«Und wie mir mein Vater ein Königreich bestimmt hat, bestimme ich für euch, dass ihr an meinem Tisch essen und trinken sollt in meinem Reich und auf Thronen sitzen, um die zwölf Stämme Israels zu richten»* (Luk. 22,29.30). Jesus kam auf die Erde als der künftige Herrscher, der Christus, (der Gesalbte) genannt, der mit Heiligem Geist von Gott gesalbt wurde (Luk. 3,21.22; Apg. 10,38). So hat Gott die Königsherrschaft Jesu aufgerichtet.

Das Reich Gottes hat seine bestimmte Eigenschaft, seine Identität, wie aus der Bergpredigt hervorgeht. In der Bergpredigt lehrt Jesus viele Grundsätze des Reiches. Wie Paulus es auch im Römerbrief sagt: *«Denn das Reich besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in **Gerechtigkeit und Frieden und Freude im Heiligen Geist.**»* (Röm. 1,17).

Was tat Jesus als erstes, nachdem er seine öffentliche Wirksamkeit angetreten hatte? Er wählte Jünger aus, die ihn begleiten und von ihm lernen sollten (Luk. 6, 12 – 16). Es waren zwölf an der Zahl, die nannte er Abgesandte (griechisch: Apostel).

Hier finden wir die erste Schar von Menschen, die seine Jünger wurden und sich zur Nachfolge Jesu entschlossen. Es war alles erst im Werden! Jesus predigte das Reich im ganzen Land und die zwölf begleiteten ihn. Gegen Ende seines Wirkens fragte sie Jesus: *«was meint ihr, wer ich bin?»* Petrus, der sehr schnell war im Handeln, bekannte: *«**Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.**»* Darauf sagte Jesus: *«Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich **meine Gemeinde bauen.**»* (Mat. 16,13–18).

Der König, der das Reich Gottes predigte, der seine Macht durch Wunder bekannt machte, hat angekündigt, seine **Gemeinde** zu bauen. Die ersten Jünger waren da und die Herrschaft bahnte sich an. Jesus begann seinen Jüngern zu zeigen, dass er Leiden müsse, getötet werden und am dritten Tage wieder von den Toten auferstehen werde. Wie es dann auch geschah. Mit seiner Auferstehung und Himmelfahrt bewies Jesus ein für alle Mal seine Macht und setzte sich zur Rechten Gottes im Himmel.

Zehn Tage nach der Himmelfahrt Jesu, als der Heilige Geist über die Jünger kam, wie Jesus ihnen angekündigt hatte, als Bestätigung dafür, dass Jesus im

Himmel angekommen war. wurden sie mit dem Heiligen Geist begabt und begannen nun zu verstehen, was ihnen noch nicht klar geworden war. Jetzt war der Moment gekommen, an dem Petrus den Schlüssel des Himmelreiches gebrauchen würde, um für die Glaubenden das Reich der Himmel aufzuschliessen. (Vgl. Mat. 16,19). Es handelt sich um einen geistlichen Schlüssel, der alle Informationen beinhaltet, um seine Zuhörer in Kenntnis zu setzen, wie sie in das Reich hineinkämen. (Apg. 2,37.38; Kol. 1,13.14).

Es geschah am Pfingsttag, nach der Kreuzigung Jesu, als Petrus erfüllt vom Heiligen Geist das Wort ergriff und die erste vollständige Predigt brachte. Er verkündigte den Christus, indem er kundtat: Gott ist am Werk, Jesus, von Gott beglaubigt, von den Gesetzlosen ans Kreuz genagelt, von Gott am dritten Tage auferweckt, wofür alle Apostel, Zeugen sind... (Apg. 2,14–41).

Die vielen Menschen, die seiner Predigt zuhörten und sich auf Grund dieser Botschaft für Christus entschieden, liessen sich taufen zur Vergebung ihrer Sünden und zum Empfang des Heiligen Geistes. Sie wurden von Jesus hinzugetan und bildeten so die Gemeinde, die Jesus am Bauen war (Apg. 2,42–47).

Somit wird ersichtlich: das Reich, die Herrschaft Christi **bringt die Gemeinde hervor**. Die Gemeinde ist der Leib Christi, der aus Männern und Frauen besteht, die an Christus gläubig geworden und in seine Nachfolge getreten sind. Sie lernen aus seinem Wort, indem Gott an ihnen wirkt, damit sie im Glauben wachsen. Wenn das Reich Gottes die Gemeinde hervorbringt, so steht die Gemeinde unter der Herrschaft Gottes.

Jesus ist ihr König, ihr Hohepriester, ihr Hirte, ihr Retter, ihr Haupt. Denn, «Gott hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn zum Haupt über alles der **Gemeinde** gegeben, die sein Leib ist...» (Eph. 1,22). Wenn wir die Entwicklung des Werkes Gottes verfolgen, das Christus ausgeführt hat, so lernen wir verstehen, wie die Gemeinde und das Reich Gottes zusammengehören.

www.gemeinde-christi.ch